

## Impuls zum 26. April 2020 (Misericordias Domini) von Pfarrer Christoph Kock



Hallo, guten Tag,

ich bin hier gerne mit dem Fahrrad unterwegs. Ein gewohnter Anblick: Schafe auf dem Deich. Sie haben eine wichtige Aufgabe: Määäharbeiten. Und sie sind ein Hingucker. Als vor zwei, drei Wochen die Lämmer geboren worden sind, haben viele Leute angehalten. Fotos gemacht. Eine typisch niederrheinische Kulisse. Für Selfies. Für Bibel-Worte. Wo Schafe sind, muss ein Hirte hin. „Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“

Psalm 23 – ganz oben auf der TOP 10-Liste bekannter Bibelstellen. Viele Menschen haben seinen Anfang im Kopf. So redet in der Bibel einer von Gott, voller Vertrauen, ein Leben lang:

Der HERR ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln.  
Er weidet mich auf einer grünen Aue  
und führet mich zum frischen Wasser.  
Er erquicket meine Seele.  
Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.  
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,  
fürchte ich kein Unglück;  
denn du bist bei mir,  
dein Stecken und Stab trösten mich.  
Du bereitest vor mir einen Tisch

im Angesicht meiner Feinde.  
Du salbest mein Haupt mit Öl  
und schenkest mir voll ein.  
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,  
und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

Wie ein Hirte sich um die Schafe sorgt, so sorgt sich Gott um mich. Beschützt mich. Versorgt mich. Leitet mich. Was für ein Vertrauen. Grenzenlos, wie ein Kind seinen Eltern vertraut. Ein kindliches Gefühl, das sich später manchmal einstellt. Denn egal, wie alt sie sind: Menschen spüren und wissen, was es heißt, sich verloren zu fühlen. Gerade jetzt: Wo ein Virus das Leben bedroht und es damit zugleich einschränkt. Menschen spüren und wissen, was es heißt, sich im Gestrüpp des eigenen Lebens zu verirren. Gerade jetzt: Wo sich alles ständig verändert und Sicherheiten über nach Nacht verschwinden. Wenn es doch wahr wäre, was die Bibel hier verspricht: Da ist einer, der verlässlich für mich sorgt, der alles zusammenhält und mich sicher nach Hause bringt: „Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Was für ein Vertrauen.

Zugleich meldet sich Widerspruch: „Ich bin doch kein Schaf!“ Und diejenigen, die sich in der Kirche verbunden wissen, verstehen sich keineswegs als blökende Herde. Frei ist der Christenmensch, lammfromm eher nicht. Ein Christenmensch führt sein Leben selbständig, trifft Entscheidungen, übernimmt Verantwortung. Wie alle anderen. Darauf kommt es an. Gerade jetzt: Dass *ich* mich so verhalte, dass sich das Corona-Virus langsamer ausbreitet. Dass *ich mich* an Kontaktverbote halte. Auf Abstand bleibe. Auch mit Maske.

Dabei bin ich darauf angewiesen, anderen zu vertrauen. Institutionen wie dem Robert-Koch-Institut ebenso wie der Regierung: im Bund, im Land, in der Stadt: Andere sorgen für Rahmenbedingungen, die ich brauche und selbst nicht hervorbringen kann. Klar, eine eigene Meinung ist wichtig. Manchmal auch Kritik. Aber ohne Vertrauen geht es nicht. Sonst fangen Menschen an zu hamstern. Auch das eine Krisen-Einsicht. Vertrauen und Verantwortung gehen Hand in Hand. Hier gibt es kein Kontaktverbot, im Gegenteil.

„Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Ein altes Bild, eine aktuelle Frage. Ob ich das glauben kann, dass ich Gott wichtig bin. Dass sich Gott um mich kümmert. Wie auch immer ich das erlebe. Wie weit der Weg durchs finstere Tal auch sein mag. Am Ziel bin ich willkommen. Dort werde ich bleiben. Dafür sorgt Gott. Was für ein Vertrauen.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag.  
Auf Wiedersehen, hoffentlich bis bald!

Orgelmusik aus der Friedenskirche im Abspann (Renate Jarek-Stopyra)  
Aufnahme: Joel Steckling  
Schnitt: Dießenbacher Informationsmedien